

Michael Fritsch

Peer Pasternack · Mirko Titze *Hrsg.*

# Schrumpfende Regionen – dynamische Hochschulen

Hochschulstrategien  
im demografischen Wandel



Springer VS

---

# Schrumpfende Regionen – dynamische Hochschulen

---

Michael Fritsch • Peer Pasternack  
Mirko Titze  
(Hrsg.)

# Schrumpfende Regionen – dynamische Hochschulen

Hochschulstrategien im  
demografischen Wandel

*Herausgeber*  
Michael Fritsch  
Jena, Deutschland

Mirko Titze  
Halle (Saale), Deutschland

Peer Pasternack  
Halle-Wittenberg, Deutschland

Die Publikation entstand im Rahmen des im Programm „Wissenschaftsökonomie“ geförderten Verbundvorhabens „Hochschulstrategien für Beiträge zur Regionalentwicklung unter Bedingungen demografischen Wandels“ (RegDemo). Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PW11011 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den AutorInnen.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

ISBN 978-3-658-09123-1  
DOI 10.1007/978-3-658-09124-8

ISBN 978-3-658-09124-8 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

## Vorwort

Ebenso wie viele andere Industrienationen erfährt auch die Bundesrepublik Deutschland bereits seit längerer Zeit eine grundlegende Änderung einer zentralen Determinante langfristigen Wirtschaftswachstums: Die Bevölkerung altert und schrumpft. In der Folge dieses demografischen Wandels drohen wirtschaftliche Probleme und in manchen Regionen Verödung. Diese Entwicklung tritt räumlich sehr differenziert auf. Insbesondere ländliche Regionen und Regionen der neuen Länder sind in besonderem Maße hiervon betroffen.

Beim Versuch, die durch den demografischen Wandel ausgelöste Gefahr wirtschaftlichen Niedergangs aufzuhalten, kommt Innovationsprozessen ein zentraler Stellenwert zu. Von besonderem Interesse sind in diesem Kontext die Hochschulen, denn sie stellen institutionalisierte Basen der Wissensgenerierung und des Wissenstransfers dar. Mit der möglichen Rolle der Hochschulen in demografisch herausgeforderten Regionen kommt die Sichtweise der Politik ins Spiel, die bislang sehr stark auf die Bildungsfunktion der Hochschulen gerichtet ist. Dieser Ansatz, die Existenz von Hochschulen vorwiegend mit Studierendenzahlen zu rechtfertigen, könnte sich in demografisch herausgeforderten Regionen fatal auswirken. Neben der Bildungsfunktion nehmen Hochschulen ja auch noch wichtige Funktionen im Bereich von Forschung und Wissenstransfer wahr. Diese über die reine Ausbildungsfunktion hinausgehenden Impulse der Hochschulen zur Regionalentwicklung stehen im Zentrum der Beiträge in diesem Band.

Den Kern der in dem vorliegenden Buch zusammengefassten Beiträge bilden Arbeiten, die im Rahmen des Forschungsprojekts *Hochschulstrategien für Beiträge zur Regionalentwicklung unter Bedingungen demografischen Wandels (Reg-Demo)* entstanden sind, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung innerhalb des Programms „Wissenschaftsökonomie“ gefördert wurde. Im Rahmen des Projekts fanden zwei Workshops statt, auf denen Projektergebnisse mit Vertretern aus Wissenschaft und Politik diskutiert wurden. Dabei wurden Präsentationen

von RegDemo-Projektresultaten von Fachkollegen wertvoll ergänzt. Die Schriftfassungen einiger dieser Vorträge runden den Sammelband ab.

Das diesem Band zugrunde liegende Forschungsprojekt war bewusst interdisziplinär als Zusammenarbeit von Geographen, Ökonomen, Politikwissenschaftlern und Soziologen angelegt. Durch diese fachübergreifende Zusammenarbeit hat die Arbeit der beteiligten Forscherteams des Instituts für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, des Lehrstuhls für Unternehmensentwicklung, Innovation und wirtschaftlichen Wandel an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle wertvolle Impulse erfahren. Im Verlauf des Projekts ist eine Reihe an Dankeschulden entstanden. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat die Projektmittel zur Verfügung gestellt, und der Projektträger Hochschulforschung im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt hat deren korrekte Verausgabung unprätentiös begleitet. Dank gebührt den Teilnehmern an den beiden Projektworkshops; sie haben die Arbeit in den Forscherteams durch ihre interessanten Anmerkungen und Kommentare maßgeblich befruchtet. Schließlich danken die Herausgeber den Mitarbeitern des Springer-Verlags für die Geduld und Ausdauer, mit dem sie die Entstehung dieses Buches begleitet haben.

Jena, Wittenberg und Halle (Saale) im September 2014

Michael Fritsch  
Peer Pasternack  
Mirko Titze

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Hochschulische Regionalbezüge im demografischen Wandel.</b>	
<b>Ausgangspunkte und Fragestellungen</b> .....	1
Peer Pasternack	
1.1 Demografischer Wandel und Wissensgesellschaft .....	2
1.2 Ostdeutschland als Labor des demografischen Wandels .....	4
1.3 Hochschulen als Objekte und Subjekte des demografischen Wandels .....	9
1.4 Untersuchungsdesign .....	16
Literatur .....	18
<b>2 Wissensgesellschaftliche Raumdifferenzierung in Deutschland</b> ....	21
Hans Joachim Kujath	
2.1 Einleitung .....	21
2.2 Merkmale der Wissensgesellschaft .....	23
2.3 Eine neue Konstellation von Zentrum und Peripherie in der Wissensgesellschaft .....	25
2.4 Wissensgesellschaftliche Raumtypen: Ergebnisse zweier Clusteranalysen .....	27
2.4.1 Typisierung der Teilräume mittels Clusteranalyse .....	27
2.4.2 Besonderheiten des wissenschaftlichen Profils in Westdeutschland .....	30
2.4.3 Sozio-ökonomische Bedeutung von Hochschul- und Wissenschaftsstandorten .....	31
2.4.4 Besonderheiten des wissenschaftlichen Profils in Ostdeutschland .....	31
2.4.5 Standorte und Regionen mit schwach ausgeprägtem wissenschaftlichem Profil .....	32

2.5	Wissengesellschaftliche Dynamiken: Regionale Beispiele . . . . .	33
2.5.1	Westerwald: Evolution eines Technologieclusters . . . . .	34
2.5.2	Kaiserslautern: Neues Zentrum der Wissenschaft und Technologie . . . . .	35
2.5.3	Trier: Zentrum wissensintensiver Dienstleistungen im Grenzraum . . . . .	37
2.6	Fazit . . . . .	39
	Literatur . . . . .	41
<b>3</b>	<b>Die Rolle von Hochschulen in der Regionalentwicklung . . . . .</b>	<b>43</b>
	Michaela Trippel	
3.1	Einleitung . . . . .	43
3.2	Theorieansätze zur Rolle der Universitäten in der Regionalentwicklung . . . . .	45
3.2.1	Die unternehmerische Universität . . . . .	45
3.2.2	Die RIS-Universität . . . . .	47
3.2.3	Die Modus 2-Universität . . . . .	50
3.2.4	Die engagierte Universität . . . . .	51
3.3	Fazit und Politikimplikationen . . . . .	53
	Literatur . . . . .	55
<b>4</b>	<b>Regionaler demografischer Wandel und Hochschulentwicklung . . . . .</b>	<b>59</b>
	Michael Fritsch und Matthias Piontek	
4.1	Hochschulen und demografischer Wandel . . . . .	60
4.2	Empirische Grundlagen . . . . .	61
4.3	Verteilung der Hochschulstandorte im Raum . . . . .	62
4.4	Entwicklung von Bevölkerung und Anzahl der Studierenden 1995–2030 . . . . .	68
4.4.1	Gesamträumliche Betrachtung . . . . .	68
4.4.2	Regional differenzierte Betrachtung . . . . .	70
4.5	Regionale Bevölkerungsverteilung, Bevölkerungsentwicklung, Anzahl der Studierenden und Hochschulstandorte . . . . .	73
4.5.1	Regionale Bevölkerung, Anzahl der Studierenden und deren Herkunft . . . . .	73
4.5.2	Entwicklung von Bevölkerung, Studierendenzahlen und Hochschulpersonal 1995–2012 . . . . .	76
4.5.3	Bevölkerungsentwicklung und Hochschulstandorte . . . . .	81
4.6	Überlegungen zur Hochschul-Entwicklungsstrategie . . . . .	84
	Literatur . . . . .	87

<b>5</b>	<b>Programmatik und Aktivitäten. Die hochschulischen Leistungsstrukturen in regionalen Kontexten</b> .....	89
	Peer Pasternack, Sebastian Schneider und Steffen Zierold	
5.1	Metaanalyse: Aufbau-Ost-Studien .....	93
5.2	Regionale Entwicklungskonzepte .....	95
5.2.1	Gemeinsamkeiten .....	95
5.2.2	Ähnlichkeiten .....	97
5.2.3	Unterschiede .....	98
5.2.4	Zwischenrestümee .....	99
5.3	Regional bezogene Aktivitäten der Hochschulen .....	100
5.4	Problemwahrnehmungen, Ressourcen, Erfolgs- und Misserfolgswirkfaktoren .....	102
5.5	Fazit .....	113
	Literatur .....	117
<b>6</b>	<b>Die Bedeutung von Hochschulen für regionale Innovationsaktivitäten</b> .....	119
	Michael Fritsch	
6.1	Hochschulen und Region .....	119
6.2	Wie können Hochschulen zur regionalen Entwicklung beitragen? .....	120
6.2.1	Überblick über Wirkungskanäle .....	120
6.2.2	Hochschulen im regionalen Innovationssystem .....	122
6.3	Hochschulen als Quelle von innovationsrelevantem Wissen und Wissenstransfer .....	126
6.4	Gründungen aus Hochschulen .....	128
6.5	Fazit .....	130
	Literatur .....	132
<b>7</b>	<b>Die Förderung von Gründungen und Gründungskultur an Hochschulen vor dem Hintergrund demografischen Wandels</b> .....	135
	Matthias Piontek und Michael Wyrwich	
7.1	Einleitung .....	136
7.2	Konzeptioneller Rahmen .....	137
7.2.1	Demografischer Wandel als Gründungshemmnis: Finanzen .....	138
7.2.2	Demografischer Wandel als Gründungshemmnis: Personen .....	139
7.2.3	Demografischer Wandel als Gründungschance .....	140

7.3	Beschreibung des Untersuchungsdatensatzes .....	141
7.4	Analyse der Verteilung der EXIST-Gründerstipendien .....	142
7.5	Die Förderung von Gründungen und Gründungskultur an den Hochschulen der Untersuchungsregionen .....	148
7.6	Fazit .....	152
	Literatur .....	153
<b>8</b>	<b>Entrepreneurship-Förderung an Hochschulen – Erfahrungen und Optionen</b> .....	<b>155</b>
	Matthias Notz	
8.1	Entrepreneurship in Deutschland und die Rolle von Hochschulen .....	155
8.2	Das LMU Entrepreneurship Center als ein Beispiel für Entrepreneurship-Förderung an Hochschulen .....	157
8.2.1	Organisationsmodell des LMU EC: Kooperation mit der German Entrepreneurship GmbH und der German Entrepreneurship Foundation .....	160
8.2.2	Programmbeispiel Entrepreneur Farm .....	161
8.3	Staatliche Entrepreneurship-Förderung an Hochschulen durch die EXIST-Programme .....	162
8.4	Erfahrungswerte und Learnings .....	163
8.5	Fazit .....	165
	Literatur .....	166
<b>9</b>	<b>Die Bedeutung von verschiedenen Kooperationspartnern im Innovationsprozess</b> .....	<b>167</b>
	Gunnar Pippel	
9.1	Einleitung und Literaturüberblick .....	167
9.2	FuE-Kooperationen nach Partnertyp .....	170
9.3	Besonderheiten von Umweltinnovationen und nicht-technischen Innovationen .....	173
9.4	Daten und methodisches Vorgehen .....	175
9.5	Ergebnisse und Fazit .....	176
	Literatur .....	178
<b>10</b>	<b>Von Anwesenheits- zu Aktivitätseffekten. Interaktionen zwischen Regionen und ihren Hochschulen</b> .....	<b>183</b>
	Sebastian Schneider, Peer Pasternack und Steffen Zierold	
10.1	Der Interaktionsknoten Hochschule .....	186

10.1.1	Ökonomische und nichtökonomische Interaktionen . . .	192
10.1.2	Regionale Interaktionsgeflechte im Vergleich . . . . .	195
10.2	Bearbeitete Herausforderungen und Handlungsfelder . . . . .	198
10.3	Interaktionsqualitäten . . . . .	202
10.4	Regionale Interaktionsprofile . . . . .	205
10.5	Fazit . . . . .	210
	Literatur . . . . .	211
<b>11</b>	<b>Netzwerke zwischen Hochschulen und Wirtschaft: Ein Mehrebenenansatz</b> . . . . .	<b>213</b>
	Mirko Titze, Wilfried Ehrenfeld, Matthias Piontek und Gunnar Pippel	
11.1	Einleitung . . . . .	214
11.2	Konzeptioneller Rahmen des Mehrebenenansatzes . . . . .	215
11.3	Verknüpfung der Daten für den Mehrebenenansatz . . . . .	216
11.3.1	Beschreibung der einzelnen Datensätze . . . . .	217
11.3.2	Harmonisierungsprozedur . . . . .	219
11.3.3	Ergebnis des Data-Matching-Verfahrens . . . . .	222
11.4	Anwendung des Mehrebenenansatzes auf die Fallregionen . . . . .	223
11.4.1	Erkenntnisgewinn durch die Anwendung des Mehrebenenansatzes . . . . .	224
11.4.2	Mapping von Netzwerkverflechtungen in den Aktivitätsebenen . . . . .	226
11.5	Fazit . . . . .	233
	Literatur . . . . .	234
<b>12</b>	<b>Demografiesensibel und Regionalbezüge fördernd. Ein Modell für die künftige Hochschulfinanzierung</b> . . . . .	<b>237</b>
	Peer Pasternack	
12.1	Dauerthema Hochschulfinanzierung . . . . .	238
12.2	Offensive Argumentation . . . . .	242
12.3	Ein Modell der künftigen Hochschulfinanzierung . . . . .	244
12.3.1	Grundfinanzierung für die Ausbildung von Studierenden und Grundlagenforschung . . . . .	246
12.3.2	Gratifikation der Auslastung der Studienplätze . . . . .	247
12.3.3	Initiativen zur Entwicklung von Spitzenforschung . . . . .	248
12.3.4	Beiträge zur Gestaltung von regionalen ökonomischen Innovationsstrukturen . . . . .	249
12.3.5	Beiträge zur Bewältigung allgemeiner gesellschaftlicher Herausforderungen in der Region . . . . .	251

12.4 Fazit .....	253
Literatur .....	253
<b>13 Strategieentwicklung trotz Hindernissen. Hochschulaktivitäten und Bedarfslagen in schrumpfenden Regionen .....</b>	<b>255</b>
Peer Pasternack und Steffen Zierold	
13.1 Problemstellung .....	255
13.2 Hemmende Umstände und Risikofaktoren .....	257
13.2.1 Hemmnisse .....	257
13.2.2 Ambivalenzen .....	262
13.2.3 Ursachen der Hemmnisse und Ambivalenzen .....	268
13.3 Strategieentwicklung .....	270
13.4 Fazit .....	274
Literatur .....	275
<b>14 Regionale Hochschulwirkungen aktiv gestalten: Ein Modell für Third-Mission-Entwicklungsstrategien .....</b>	<b>279</b>
Peer Pasternack und Steffen Zierold	
14.1 Rahmenbedingungen: Voraussetzungen und Ressourcen .....	280
14.2 Programmierung: Problem- und Zieldefinitionen, Handlungsprogramm .....	284
14.3 Implementation: Strategisch handeln und mit Abweichungen rechnen .....	286
14.4 Ergebnisse: Effekte wahrnehmen und kommunizieren .....	288
14.5 Auswertung: Neuprogrammierung vorbereiten .....	290
14.6 Fazit .....	291
Literatur .....	293
<b>15 Demografischer Wandel und Hochschulentwicklung. Ein Gesamtfazit .....</b>	<b>295</b>
Michael Fritsch, Peer Pasternack und Mirko Titze	

---

# Hochschulische Regionalbezüge im demografischen Wandel. Ausgangspunkte und Fragestellungen

1

Peer Pasternack

---

## Zusammenfassung

Einerseits demografische Schrumpfung, fragmentierte Entwicklungen der Regionen und die Verminderung finanzieller Spielräume, andererseits die beiden zentralen politischen Ziele „selbsttragende Entwicklung“ und „gleichwertige Lebensverhältnisse“: Vor diesem Hintergrund ist nach Optionen für die Regionalentwicklung – zunächst in ostdeutschen, alsbald auch in anderen Regionen – zu fragen. Dabei werden vornehmlich endogene Entwicklungspotenziale zu erschließen sein. Die wirtschaftliche Stabilität erfordert eine Steigerung vor allem des technisch-technologischen Innovationsgeschehens, und die gesellschaftliche Stabilität erfordert soziale Innovationen. Innovationen wiederum werden wesentlich über wissenschaftsgesellschaftliche Entwicklungsfaktoren zu mobilisieren sein. Als öffentlich finanzierte Einrichtungen sind die regionalen Hochschulen die institutionell stabilsten Agenturen der Wissensgesellschaft. Daraus auch regionale Effekte zu erzeugen, ist dann am aussichtsreichsten, wenn die Hochschulen ihre Sitzregionen an die überregionalen Kontaktschleifen der Wissensproduktion und -distribution anschließen, um deren Resonanzfähigkeit für wissensbasierte Entwicklungen trotz demografischer Schrumpfung zu erzeugen bzw. zu erhalten.

---

P. Pasternack (✉)  
Institut für Hochschulforschung (HoF), Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,  
Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg, Deutschland  
E-Mail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015  
M. Fritsch et al. (Hrsg.), *Schrumpfende Regionen – dynamische Hochschulen*,  
DOI 10.1007/978-3-658-09124-8\_1

## 1.1 Demografischer Wandel und Wissensgesellschaft

Demografischer Wandel passiert immer. Die Fertilität ändert sich entweder nach oben oder nach unten. Die Mortalität verschiebt sich seit langem nach hinten. Die Ströme der Mobilität – also Zu- und Abwanderung – folgen der je aktuellen Verteilung von Lebenschancen im Raum. Werden bestimmte, als kritisch bewertete Grenzen über- oder unterschritten, stellen sich Problemwahrnehmungen ein. In Deutschland werden unausgewogene Generationenmischungen diagnostiziert. Reproduktionsraten unter 2,3 Kindern pro Elternpaar führten, wie sich jeder ausrechnen könne, über kurz oder lang zu mehr Älteren als Jüngeren. Viele Regionen gelten als zu dünn besiedelt. Der Teilausgleich von Schrumpfungsentwicklungen durch Zuwanderung geht einher mit Integrationsproblemen.

Mitunter wird versucht, die Folgen dieser Prozesse jenseits des grassierenden Demografie-Alarmismus zu formulieren. Der demografische Wandel müsse als Chance begriffen werden, heißt es dann (vgl. Mayer 2013). Daran ist zunächst und in jedem Falle eines richtig: Was ohnehin passiert, sollte man zumindest daraufhin prüfen, ob ihm auch Chancen innewohnen. Im Übrigen sind die Entwicklungen durchaus auch ohne die verbreitete negative Konnotation – „Überalterung“, „entleerte Räume“ usw. – formulierbar: „Wir werden weniger, älter und bunter“, so lassen sich die bevölkerungsbezogenen Folgen gleichfalls zusammenfassen.

Raumbezogen indes werden wir vor allem fragmentierter. Die Prozesse verlaufen regional selektiv und mit unterschiedlicher Intensität. Daraus ergibt sich eine Polarisierung in demografische Schrumpfungsbereiche einerseits und Wachstumszonen bzw. -inseln andererseits. Diese Bevölkerungsentwicklungen korrespondieren mit den jeweiligen wirtschaftlichen Situationen. In der Perspektive der Regionalentwicklung ergeben sich so Prosperitätszonen bzw. -inseln und Stagnations- bzw. Abschwungkorridore.

Dies zeigt sich prägnant in einer Raumbetrachtung, die auf wissenschaftliche Merkmale abstellt. „Wissensgesellschaft“ lautet eines der zentralen Schlagworte zur Beschreibung der Gegenwartsgesellschaft. Damit findet sich eine „Lebensform“ beschrieben, in der Wissen „zum Organisationsprinzip und zur Problemquelle“ der Gesellschaft wird (Stehr 2001, S. 10). Es muss an dieser Stelle nicht interessieren, inwieweit diese Beschreibung exklusiv ist, mit anderen Gesellschaftsbildern konkurriert oder aber diese ergänzt. Die Beschreibung repräsentiert jedenfalls eine bestimmte Perspektive, die auf Wissen als zentraler Voraussetzung der allgemeinen Wohlfahrt und gesellschaftlichen Entwicklung abstellt – und zwar auf wissenschaftliches statt traditionales oder religiöses Wissen.

Mit dieser Betrachtungs- und Entwicklungsperspektive verbinden sich sowohl Gestaltungshoffnungen als auch praktische Konzepte. Dabei ist jedoch auffällig,

dass Wissensgesellschaft typischerweise exklusiv mit Metropolen und verdichteten Räumen assoziiert wird. Ihre Beschreibungen und Konzeptionierungen schließen kleinere und Mittel-, aber auch kleinere Großstädte faktisch aus. Allerdings lebt in Deutschland weit mehr als die Hälfte der Wohnbevölkerung in ländlichen und in klein- bzw. mittelstädtisch geprägten Regionen. Dort sind zentrale Voraussetzungen dafür, was die Wissensgesellschaft institutionell und infrastrukturell ausmache, häufig nicht gegeben.

Es gibt in diesen Regionen eher kleine oder keine Hochschulen, folglich auch keine hohe Studierendendichte. Die hochschulinduzierte wissensintensive Dienstleistungsnachfrage ist gedämpft, ebenso das derartige Gründungsgeschehen. Außeruniversitäre Forschung wird eher durch ausstellungsvorbereitende Arbeiten des örtlichen Naturkundemuseums repräsentiert als durch Max-Planck-Institute. Verdichtungen von Hochtechnologieunternehmen kommen nur ausnahmsweise vor. Dementsprechend verhält es sich auch mit dem Konzentrationsgrad an FuE-intensiver oder anderweitiger Hochqualifikationsbeschäftigung. Die Informations- und Medienwirtschaft beschränkt sich vornehmlich auf lokale bzw. regionale Bedürfnisbefriedigung. Das kulturelle Leben wird durch ein traditional-bildungsbürgerliches Milieu dominiert statt durch innovationsgeneigte Avantgardisten.

All dies verweist auf ein prioritäres wissensgesellschaftliches Gestaltungsproblem – das Zentrum-Peripherie-Verhältnis. Dabei stellt sich eine ganze Reihe von Fragen: Wie lassen sich geografische Randlagen in wissensgesellschaftliche Entwicklungen einbinden? In welcher Weise partizipieren periphere Orte an der rasanten Verbreiterung von Qualifikationserfordernissen, Bildungsbedürfnissen und Verwissenschaftlichungstendenzen? Wie kann mit dem Steuerungsparadox umgegangen werden, dass Investitionen allein in Bildung in strukturschwachen und abwanderungsgeschwächten Räumen die Problemlage eher verschärfen statt sie zu entspannen, da für die dann besser Qualifizierten immer auch weiträumigere Arbeitsmärkte attraktiv werden? (Vgl. Matthiesen 2007, S. 21) Lässt sich eine wissensgesellschaftliche Minimalausstattung von Räumen definieren?

Das mit diesen Fragen verbundene wissensgesellschaftliche Gestaltungsproblem ist auch tatsächlich ergebnisoffen. Denn obwohl meist Großstädte als Beispiele für erfolgreiche Entwicklungen angeführt werden, stellen Größe bzw. Bevölkerungsdichte keine notwendigen Voraussetzungen hierfür dar. Es finden sich durchaus auch kleinere Städte, die sich zu wirtschaftlich erfolgreichen kreativen Zentren zu entwickeln vermochten (vgl. Boschma und Fritsch 2009; Fritsch und Stützer 2007; Merkel und Oppen 2010). Dafür wiederum spielen ansässige Hochschulen eine besondere Rolle.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. Michael Fritsch: Die Bedeutung von Hochschulen für regionale Innovationsaktivitäten, in diesem Band.